

Willauer Merkur

Publikations-Organ sämtlicher Behörden von Willau I und II.

<p>Erscheinungstage: Erscheint wöchentlich zweimal und zwar Mittwoch und Sonnabend. — Annoncen- Annahme bis Dienstag resp. Freitag mittags 12 Uhr zum Preise von 15 Pfg. für die Korpuszette</p>	<p>Verantwortlicher Redakteur: Buchdruckermeister Walter Morr. Redaktion, Expedition und Annoncenaufnahme: Willau, Lofenstraße.</p>	<p>Abonnementspreis: pro Quartal (incl. der Sonntagsbeilage „Der Beispiegel“) für Hiesige 1,10 Mark — bei ins Haus 1,30 Mark, für Aus- wärtige 1,40 Mark bei allen Post- anstalten.</p>
---	--	--

Sonnabend, den 1. Februar

Zur Frage der neuen Militärforderungen.

Noch immer ist nichts Positives über die seit Wochen angekündigte Militärvorlage für den Reichstag bekannt, und es ist daher erklärlich, wenn in der Tagespresse die Erörterungen über die mutmaßliche Tragweite der Vorlage ihren lebhaftesten Fortgang nehmen. Das Zögern der Regierung, die Grundzüge der geplanten Neuforderungen bekanntzugeben, kann indessen den Verdacht nur verstärken, daß hinter den Berliner Regierungskreisen etwas in der Sache nicht klappert, daß irgendwelche Meinungsverschiedenheiten zwischen den verschiedenen maßgebenden amtlichen Stellen in dieser Frage bestehen, welche Nutzmachung sich trotz des inzwischen in der „Nordb. Allg. Ztg.“ erfolgten Dementi der Gerüchte über Differenzen in den leitenden Berliner Regierungskreisen in der Militärfrage aus der öffentlichen Meinung Deutschlands nicht verschonen lassen will. Ist es doch ein offenes Geheimnis, daß der kürzlich vielbeachtete Artikel im Berliner „Lokal-Anzeiger“, der in so prägnanter Weise die Ausführung der auch nach der Annahme der letzten Armeevorlage seitens des Reichstages noch vorhandenen Lücken in der militärischen Rüstung Deutschlands forderte, nicht ohne Wissen des kaiserlichen Militärfabinetts und des Generalstabs-

scheß, Generals v. Moltke, selber veröffentlicht worden ist. In diesen sachmännischen Kreisen ist man eben sicherlich davon überzeugt, daß die in jenem Artikel niedergelegten Forderungen der Bildung der dritten Bataillone bei allen bislang nur aus zwei Bataillonen bestehenden deutschen Regimentern, der Komplettierung der Maschinengewehrabteilung usw. durchaus notwendig sind und dringend im Interesse der Erhaltung der militärischen Schlagfertigkeit Deutschlands liegen. Wenn es nun dennoch mit dieser militärischen Reform in der

Streut den Vögeln Futter!

wünschenswertesten Weise vorwärtsgelien will, so müssen ihr doch an gewissen maßgebenden Berliner Stellen irgendwelche Hindernisse entgegenstehen, und da wird denn in einem großen Teile der deutschen Presse der preußische Kriegsminister v. Heeringen als dafür verantwortlich bezeichnet, daß die neuen Militärforderungen noch immer nicht in das richtige Fahrwasser geleitet worden sind. Es werden ihm Unentschlossenheit, Schwanken

und Unklarheit in den Zielen bei Vertretung der militärischen Interessen des Reiches vorgeworfen, er soll die Heeresverstärkungen der letzten Jahre in ganz unzulänglicher Weise betrieben haben. Ob den Minister v. Heeringen tatsächlich dieser Vorwurf trifft, dies mag vorläufig dahingestellt werden; jedenfalls ist er aber nicht allein „der Vater der Hindernisse“ bei der geplanten abermaligen Heeresreform. Vielmehr dürfte die Hauptschwierigkeit an einer anderen Stelle liegen, beim Reichsschatzamt, das erhebliche finanzielle Bedenken gegen neue größere Verstärkungen des deutschen Heeres geltend machen soll, welche Stellungnahme angesichts der Rücksichtnahme auf den Stand der Reichsfinanzen nicht ohne weiteres verdammenstwert erscheint. Aber falls die Notwendigkeit einer der kritischen Weltlage entsprechenden weiteren Verstärkung der militärischen Rüstung Deutschlands dem deutschen Volke klar dargelegt werden sollte, so wird schließlich die Frage der Kostenbedeckung auf irgendeine Weise ihre Lösung finden müssen, sei es durch die projektierte Besitzsteuer, sei es auf einem anderen finanziellen Wege: Nur kann die Unsicherheit über die zu erwartenden militärischen Neuforderungen unumgänglich noch länger andauern, man wird vielmehr erwarten dürfen, daß schon die allernächste Zeit die erforderliche Klärung in dieser Beziehung bringen wird.

Um Ehre und Liebe.

Roman von Fanny Stöckert.

4. Fortsetzung (Nachdruck verboten.)
Eine Gräfin gewiß, wenn nicht gar eine Fürstin, kalkulierte Magda, ganz im Anschauen der eleganten Erscheinung verfunken. Vor einer halben Stunde war sie durch den Wald geschlendert, als lautes Geschrei, Fluchen und Lärmen sie hinausgelockt nach der Landstraße. Da lag im Staub und Schmutz ein leichter Wagen, der Kutscher suchte und wetzerte und eine helle Frauenstimme jammernte in weichen Klageitönen.

„Kann ich helfen?“ hatte Magda teilnehmend gefragt, und die Dame hatte sich mit ihrer Hilfe aufgerichtet.

„Mein Fuß ist etwas verstaucht, wenn Sie mich ein wenig stützen wollen, dann lassen Sie uns in den Wald gehen, der Sonnenbrand ist fürchterlich. Der Kutscher mag sehen, wie er den Wagen nach dem Dorfe bringt. Den Zug habe ich nun doch verpaßt, und bleibt es sich gleich, wann ich nach der Bahnhstation komme.“

So plaudernd, wanderte die Dame auf Magdas Arm gesüßt in den Wald hinein und lehnte jetzt mit der heitersten, unbesümmerten Miene, das schöne Haupt von schwarzen Flechten umrahmt, an dem Stamm der Eiche. Mit großer Aufmerksamkeit betrachtete sie das

junge Mädchen neben sich.

„Sie sind jedenfalls des Försters Töchterchen aus dem Dorfe, nicht wahr?“ fragte sie.

„Nein,“ entgegnete Magda, „mein Vater ist Professor und Direktor der Ackerbauschule dort drüben.“

„So, so,“ entgegnete die Dame, „nun so will ich Ihnen auch sagen, wer ich bin. Ich heiße Gabriele und bin Opernsängerin am Königl. Opernhause.“

„Eine Sängerin!“ rief Magda erregt; „Sie singen Opernarien, Fidelio, die Aarthe, die Turhanthe, Sie singen im Opernhause?“

„Nun ja, im Opernhause und haben Sie etwas dagegen? Aber woher kennen Sie diese Opern. Waren Sie öfters in einer größeren Stadt?“

„Nein, niemals,“ erwiderte Magda, „ich sah noch nie eine Oper, es wird wohl ein unerfüllter Wunsch bleiben. Mein Vater würde es nie gestatten, daß wir ein Theater besuchen. Ich wüßte auch kaum etwas davon, wenn mir Herr Bernhards, mein Musiklehrer, nicht alles mit den lebhaftesten Farben beschrieben und dadurch die Sehnsucht in mir wachgerufen, auch einmal hinaus zu kommen in die Welt. Er hat auch meine Stimme ausgebildet und einzelne Partien aus verschiedenen Opern mir eingeübt. Er sagt, es erinnere ihn an alte,

schöne Zeiten, wenn ich die Vieder singe.“

„Aber der Herr Vater, was sagt er zu solcher weltlichen Musik,“ fragte die Sängerin.

„Ach, das ist es eben,“ entgegnete Magda traurig, „er mag nichts davon hören, er zieht so enge Schranken um uns; Meine Schwester empfindet es nicht, sie ist glücklich und zufrieden in ihrem eignen Wirkungskreis, während ich des ewigen Einerlei so müde; so überdrüssig bin.“

„Aber mein Gott, warum entweichen Sie nicht? Warum sprengen Sie nicht diese entsetzlichen Fesseln? Alle großen Schauspieler fast sind ihren Eltern davongelaufen. Sängerrinnen haben das vielleicht weniger getan, denn viele Eltern, wenn sie eine schöne Stimme bei ihren Kindern entdecken, lassen dieselbe ausbilden, solche Stimme ist ja ein Kapital, welches glänzende Zinsen trägt. Es ist reizend, so heimlich davongugehen; ich hatte es nicht nötig meine Mama war selbst Sängerin und hat meine Stimme ausgebildet; aber das weiß ich, hätte meine Wiege hier in diesem abgelegenen Dorfe gestanden, ich wäre längst davongeflogen. Keine Macht der Welt hätte mich zu fesseln vermocht, und hätte ich zehn fromme Gouvernanten zu Hüterinnen gehabt. Kommen Sie mit mir, Sie sind des Waldes; ich lese es in ihren Augen, da liegt eine ganze Welt von Sehnsucht. Es ist die Vor-

Humorist.-satirische Wochen-Plauderei. (Vom Welttheater.)

Den Friedensschalmellen, welche jüngst scher überall erklangen, weil man sich auf der hohen Pforte zum endlichen Verzicht auf Adrianopel aufgeschwungen haben sollte — allerdings „der Not gehorchend, nicht dem eigenen Triebe“ ist durch den plötzlichen politischen Szenenwechsel am Goldenen Horn vorerst ein tüchtiger Dämpfer aufgesetzt worden. Hier und dort versielen die Friedenspropheten sogar in die entgegengesetzte Stimmung und sagten infolge des jungtürkischen Staatsstreiches den sofortigen Wiederausbruch des Balkankrieges, mit einer möglichen europäischen Keilerei im Hintergrunde, voraus. Nun, so schlimm nimmt sich die Sache zunächst ja nicht aus, immerhin präsentiert sich aber die geschaffene neue Lage mindestens im Maße der Ungewißheit und Unberechenbarkeit, und die leitenden Herren Diplomaten können jetzt noch weiter an der orientalischen Nuß herumknacken. Schade eigentlich, daß Herr Poinecaré jenseits der Vogesen nicht mehr Minister des Auswärtigen ist, er könnte da mit seinem, erst in der Balkankrise entdeckten, Vermittlergenie der zünftigen Diplomatie vielleicht recht hübsch aus ihrer neuen Verlegenheit helfen. Herr Poinecaré ist indes seit dem 17. Januar zum Staatsoberhaupt der gloriosen dritten Republik für die nächsten sieben Jahre avanciert, und so muß er vor allem Sorge um die inneren häuslichen Angelegenheiten der Madame Gallia tragen, in das Ressort des Auswärtigen darf er als Präsident der Republik nur mit großer Reserve seinen Senf hinzugeben. Oder sollte vielleicht Herr v. Jagow, der nunmehr als neuer Herr im Berliner Auswärtigen Amte schaltet und waltet, dazu berufen sein, den modernsten Stein der Weisen zu entdecken und seinen Kollegen in Wien, Paris, London usw. das Rezept zu offerieren, wie das stizliche Balkanproblem auf schiedlich-friedliche Weise zu lösen sei? Him, der Nachfolger des seligen Stieberlen-Wächter ist auf seinem jetzigen Posten für die politische Welt noch ein Buch mit sieben Siegeln und es steht noch sehr dahin, ob er wenigstens einen Funken der gewaltigen Staatskunst eines Bismarcks aufzuweisen haben wird. Ueberhaupt mit der Regierungsweisheit, die schon seit Jahren in Berlin in großen und kleinen Dingen verzapft wird, ist es so eine eigene Sache, mindestens der

gewöhnliche Durchschnittsterbliche vermag hieraus nicht klug zu werden. Es scheinen sich denn auch gegenwärtig wieder Dinge hinter den Berliner Regierungskulissen abzuspielden, von denen das berühmte gewordene steifnügige Diktum des roten Sabor gilt: „Es geht etwas vor, man weiß nur noch nicht was!“ Das Duodlibet in den Anstündigungen über die auserwählte Militärvorlage, der, seltsame Hitzadgang des Beschlusseproblems und noch so manche andere befremdliche Erscheinungen der jüngsten Zeit lassen hier recht unliebsame Schlüsse zu, und wenn die Berliner Offizösen demgegenüber Dementis und Beschwichtigungsartikel aufzählen, so ist dies eine sehr wohlfeile Art, über unbequeme Vorgänge hinwegzutäufeln! Doch lassen wir jetzt das Kapitel von den Unzulänglichkeiten in der deutschen Politik, und gucken wir uns dafür rasch noch ein bißchen außerhalb der schwarz-weiß-roten Grenzpfähle um. Da sehen wir, daß im Magyarenlande die Regierung des Herrn v. Lukacs noch immer in der oppositionellen Stenme sitzt und daß jenseits des Kanals auch das liberale Kabinett Asquith fortgesetzt seine Sorgen hat; beinahe wäre sein Schifflein an der Wahlreformklippe gescheitert, doch zog die Regierung die Wahlreformbill noch zur rechten Zeit zurück. Im fernem Reich der Mitte laboriert man noch immer an den Auleiheschmerzen und in New-York haben die streifenben Kellner der Polizei förmliche Straßenkämpfe geliefert.

Tokales und Allgemeines.

— Der Kaiser in Königsberg.
Anlässlich der Hundertjahrfeier der Erhebung des Königreichs Preußen, den 5. Februar 1913, wird an den stattfindenden Festlichkeiten in Königsberg bekanntlich der Kaiser und die kaiserliche Familie teilnehmen. Wir geben in kurzen Umrissen hiermit das Programm des gedenkreichen Tages bekannt: Die Ankunft des Kaisers erfolgt am 5. Februar, Mittags 12 Uhr 20 Minuten auf dem Bahnhof. Nachdem der Kaiser die gegenwärtig im Bau begriffene Ehrenpforte — eine Begrüßung wird hier nicht stattfinden — passiert hat, fährt er durch die Vorderer Vorstadt und Brobbänkenstraße nach dem Dom, wo Generalsuperintendent Hofprediger Schüttler die Festpredigt hält. — Vom Dom aus fährt der Kaiser über die Schmiedestraße durch die Schmiedestraße zum Schloß und hier-

auf auf direktem Wege durch die Französische Straße, über den Bergplatz, den Rossgärtner Markt und die Königsstraße zum Landeshaus. Dort wird der Kaiser eine Ansprache an den Provinzial-Landtag richten und eine Erwiderung des Präsidenten Fürsten zu Dohna entgegennehmen. Es ist auch eine Besichtigung des York-Denkmal durch den Kaiser in Aussicht genommen. Die Fahrt erfolgt über Junterstraße, Poststraße, Steinbamm, Hufen-Allee. Dann fährt der kaiserliche Wagen zurück über den Steinbamm, die Hohenzollernstraße, Jakobstraße, Hefestraße, Nachtigallensteig nach dem Wrangelturn, nach der neuen Kunstausstellungshalle. Dort wird, wie bereits berichtet, der Kaiser die Jahrhundertausstellung eröffnen. Ueber den Nachtigallensteig, Schönstraße, Mitteltrageheim und die Münzstraße begibt sich dann der Kaiser zum Schloß zurück. Abends geht die Fahrt um 7 Uhr durch die Französische Straße, den Rossgärtner Markt, den Rossgarten zur Stadthalle zu dem Festessen und dem Cercle. — Die Ankunft des Kaisers vor dem Landeshaufe erfolgt um 2 Uhr 15 Minuten, die Ankunft vor der Kunsthalle um 3 Uhr 20 Minuten. Um 4 Uhr wird der Kaiser nach den getroffenen Dispositionen die Jahrhundertausstellung in der Kunsthalle verlassen und bis 7 Uhr im Schloß verbleiben. Für das Festessen und Cercle in der Stadthalle ist die Zeit von 7 bis 9 Uhr festgesetzt. Am Abend findet zu Ehren der kaiserlichen Familie ein großer studentischer Fackelzug statt. — Auch hier in Pillau wird der Tag festlich begangen werden. Die Schulen haben frei. Zur allgemeinen Hebung der patriotischen Gesinnung sind sogenannte Bivat-(Erinnerungs-)bänder zur Ausgabe gelangt, mit denen sich die Jugend, auch Große, schmücken werden. — Einen ganz besonderen Zuspruch von Auswärts wird Königsberg durch die selten schöne und einzigartige Jahrhundertausstellung haben. Der Besuch derselben ist jedem echten Deutschen nur wärmstens zu empfehlen.

Der Staats-Eisenbahnverein Pillau begehrt am heutigen Sonnabend im Plantagen-Restaurant die Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs. Da dem Verein viele auswärtige Eisenbahnbeamte angehören, so ist auch bei diesem Feste wieder auf einen Massenbesuch zu rechnen. Der Krieger-Verein. Am Sonntag findet im Plantagen-Restaurant die Wiederholung der Theateraufführungen anlässlich des

festung, die mich in diese Waldeinsamkeit verschlagen, damit ich Sie erlöse, befreie aus diesen engen Schranken, die ein grundloses Vorurteil um Sie zogen.“

„Mein Vater ist gut, er liebt mich herzlich, er will gewiß nur mein Bestes,“ sagte Magda verwirrt und blickte ratlos auf ihre schöne Nachbarin.

Diese glänzende Erscheinung aus der ihr fremden Welt hatte so etwas unendlich Bestrickendes, und als dieselbe jetzt mit ihrer weichen Hand Magda die Locken aus dem errötenden Antlitz strich und mit ihrer melodischen Stimme sie weiter zu überreden suchte, da neigte sich ihr junges schwärmerisches Herz mehr und mehr zu der schönen Verführerin.

„Denken Sie, ich sei eine Fee,“ plauderte dieselbe weiter, „die nur alle hundert Jahr erscheint. Schlagen Sie das Glid aus, welches Ihnen die Fee jetzt bietet, dann kommt es nie wieder zu Ihnen, dann mögen Sie hier an Langeweile sterben, ohne je die schöne Welt gesehen zu haben. Sie müssen sich das Alles nicht so schlimm denken. Wir wollen die Ihrigen nicht weiter Beunruhigen, von der nächsten Bahnstation beschriere ich, daß sie sich in auter Gesellschaft auf Reisen begeben haben. Und wenn sie es nicht aushalten bei uns, oder Ihr Talent Ihre Stimme ist nicht ausreichend für die Bühne, dann

bringe ich sie wohlbehalten wieder hierher. Ich halte es ober für meine Pflicht, ein Talent, das hier verkümmert, zu retten. Meine Mama wird ganz mit mir einverstanden sein und Ihre Stimme dann weiter ausbilden.“

„Wenn ich nur Herrn Bernhadi um Rat fragen könnte,“ wagte Magda noch schüchtern einzuwenden.

„Aber Kind, sagt es Ihnen nicht eine innere Stimme, was Sie tun sollen?“ rief die Sängerin lech. „Hier ist kein Bestimmen mehr möglich nur ein schneller Entschluß. Ich höre jetzt den Wagen, mein Kutscher kommt. Er wird uns nun hoffentlich in der rosigken Laune weiter befördern und sein gräßliches Fluden lassen. Kommen Sie, es ist ja nur ein Versuch, Sie können zu jeder Zeit wieder zurück. In acht Tagen beginnt die Opernsaison, da sollen Sie dann wenigstens erst einmal eine Oper hören.“

Magda war leidendlak geworden, sie rang sich mit einem Entschluß. Eine Oper sollte sie hören, der heiße Wunsch langer Jahre sich erfüllen.“

„Und wenn Sie jetzt das Glid zurückweisen, dann lehrt es nie wieder,“ hatte die melodische Stimme so bestimmt gesagt. Nein, nein, sie konnte es nicht zurückweisen, es winkte gar zu lockend, zu verführerisch. Es war ihr Schicksal, sie mußte folgen. Die

Jugend mit all' ihren schwärmerischen Hoffnungen, sie wollte ihr Recht haben am Leben.

Aber Magda stand doch noch zögernd und unentschliffig vor der Sängerin. Da erhob sich diese plötzlich und sagte: „Nun, mein liebes Fräulein, so ganz in das Blaue hinein und nur auf ihre Vorliebe für Musik und die Oper hin wollen wir den Versuch doch nicht machen, denn, streng genommen, weiß ich noch garnicht, ob Sie singen können. Singen Sie mir, bitte, jetzt einmal sofort ein Lied oder den Anfang einer Arie vor!“

Einige Augenblicke sammelte Magda ihre geistigen Kräfte und dann klang die wunderbare Fidlio-Arie, die Bernhadi mit ihr sorgfältig einstudiert hatte, voll und rein aus ihrem rosigken Munde.

Die Sängerin horchte betroffen auf und dann rief sie entzückt aus:

„Sie haben ohne Zweifel eine große, herrliche Stimme, Fräulein, und ich glaube, ich tue ein gutes Werk für die Kunst, wenn ich Sie mit in die Residenz nehme, wo Sie eine Oper sehen und hören und unserm Direktor vorkommen können. Es ist die Zeit einer großen Entscheidung an Sie heranzutreten, und jetzt schlägt die Schicksalsstunde. Wollen Sie mit mir kommen, so holen Sie sich jetzt rasch die nötigsten Sachen aus dem Hause und schlüpfen dort unten an der

Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers, statt. Der Erlös des Tages fließt der Veteranen-spende zu. Der Besuch zu dieser Aufführung, die ja einer sehr guten Erfolg zeitigte, ist, zumal sich noch die Darsteller in uneigennützigster Weise in den Dienst der Wohltätigkeit stellen, nur bestens zu empfehlen.

r Fischerverein. Der Fischerverein begehrt am 8. Februar im Baumgart'schen Lokale Billau II, sein Winterfest, verbunden mit Kaisergeburtstagsfeier. Morgen findet abends daselbst die Generalprobe zu kleinen Preisen statt.

r Einen Aufsehen erregenden Inventur- und Restverkauf kündigt das Kaufhaus Max Levin Billau II an. Die zum Verkauf gestellten Waren werden tatsächlich zu Spottpreisen angeboten und tut Jeder gut, seinen Bedarf nach Möglichkeit in diesem Kauf-hause zu decken resp. zu ergänzen. Außer den billigen Preisen wird ein Rabatt von 4% in bar gewährt.

— Gastspiel der Lustspiel-Tournee „Die fünf Frankfurter.“ Endlich am 20. Febr. werden auch bei uns diese 5 lustigen Kerle einzeln und gesunden Humor und Heiterkeit verbreiten. Nicht nur anno 1822, in welcher Zeit das Stück spielt, führten die 5 Gebrüder Rothschild alle ihre Unternehmungen zum Erfolg, nein auch heute noch beherrschen sie alles, sogar die Bretter, die die Welt bedeuten. Daß es auch hier ein voller Erfolg werden wird, dafür sollte schon der Name G. Heuser & Sohn garantieren. Die Direktion leitete die vornehmen Kunst-institute: Stadttheater Grefeld, Bielefeld, Bern, die Residenztheater in Cassel und Weimar, sowie das Neue Theater in Braunschweig. Im vergangenen Winter unternahmen die Herren eine großartige Tournee mit der sophokleischen Tragödie „König Oedipus“ in Reinhardt'scher Inszenierung und eine solche mit Schönherz's „Glaube und Heimat.“ Wie man sieht, Werte die künstlerischen Geschmack und Können verlangen. So dürfte uns wohl auch jetzt eine Kunstleistung geboten werden, wie sie für gewöhnlich in der Provinz nicht gesehen wird. Wir rufen den „5 Frankfurtern“ einen herzlichen Willkommen zu.

— Eine feine Pleite! In der Konkursangelegenheit der Firma Bartelsch und Dyck, Elbing fand der allgemeine Prüfungs-termin über die bevorrechtigten Forderungen der Gläubiger statt. Nach den „Elbinger

Neuesten Nachrichten“ waren weit über 300 Forderungen über Wechsel- und Warenschulden der Firma zur Anmeldung gekommen. Es dürfte eine Dividende von höchstens fünf Prozent zur Verteilung gelangen. Gefällste Wechsel sind außer den bisher entdeckten nicht mehr zum Vorschein gekommen. Die Aktiva der fallierten Firma betragen rund 20 000 Mk. und die Passiva 352 000 Mk. Von einer Sineinbeziehung der Privatgrundstücke der Inhaber der Firma wurde abgesehen, da sie mit 125 000 Mk. Hypotheken belastet sind.

Vom Büchertisch.

— Wie mache ich Inventur und Bilanzabschluss? Die gefälligen Vorschriften in gemeinverständlicher Erläuterung nebst Bilanzentwürfen. Aus der Praxis für die Praxis dargestellt. (Verfasser Hans Justig, kaufmännischer Sachverständiger und Bücher-revisor. Baumgarten's Verlagsbuchhandlung, Saarbrücken 3; Preis Mk. 1,50.) 4. Auflage.

Familien-Nachrichten.

Standesamt Billau I.

Geboren:

Dem Königl. Seelofsen Carl Döringer ein Sohn. — Dem Feldwebel Julius Worch ein Sohn.

Standesamt Billau II.

Geboren:

Dem Hafenarbeiter Hermann Böttcher eine Tochter.

Gestorben:

Frida Gertrud Böttcher, Tochter des Artilleriedepotarbeiters Heinrich Böttcher, 2 J.

Gottesdienst.

Evangelisch-lutherische Kirche.

Sonntag, den 2. Februar 1913.

Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst Pfarrer Kehler.

Vorm. 11 1/4 Uhr: Kinder-gottesdienst (im Pfarrhause)

Donnerstag:

Nachm. 5 Uhr: 1. Passionsandacht. Pfarrer Kehler.

Evangelisch-reformierte Kirche.

Sonntag, den 2. Februar 1913.

Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst

Vorm. 11 1/4 Uhr: Kinder-gottesdienst

Nachm. 5 Uhr: Bibelstunde Prediger Wadt.

Alt-Billau.

Sonntag, den 2. Februar 1913.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst Pfarrer Stera
Nachm. 2 Uhr: Kinder-gottesdienst
Nachm. 4 Uhr: Andacht

Dienstag:

Abends 7 1/2 Uhr: Blaukreuzstunde (im Vereinslokal)

Donnerstag:

Abends 7 1/2 Uhr: Ev. Männerverein (im Konfirmanden-Zimmer)

Kath. Kirche „Maria Meeresstern.“

Sonntag, den 2. Februar 1913.

Quinquagesima.

Maria Bismes.

Vorm. 8 Uhr: Predigt und Hochamt.

Nachm. 3 Uhr: Nachmittagsandacht

St. Adalberts-oratorium Fischhausen.

Vorm. 10 1/2 Uhr: Hochamt mit Predigt.

Mittwoch:

Ashermittwoch, Beginn der 40tägigen Fastenzeit.

Vorm. 8 Uhr: Ashenweihe, Hochamt.

Kuratus Hachober.

Baptisten-Kapelle.

Sonntag, den 2. Februar 1913.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Predigt

Vorm. 11 Uhr: Kinder-gottesdienst

Montag, den 3. bis Freitag, den 7. Febr.

jeden Abend 8 Uhr: Predigt-gottesdienst.

Prediger Janßen, Heideking.

Lichtspieltheater - Ostseehotel.

Sonntag und Montag.
Vollständig neues Programm!

Bei
**Husten,
Heiserkeit**
sind
Reichel's
Mustentropfen
von erprobter Wirkung und grossem Erfolge.
Nur echt mit Marke „Medico“.

Flasche 50 Pf.

Aralca 10, Eucalyptus,
Salbei je 6, Anis 7,
Pimpin. 16, destilliert
mit feinstem
Spiriteus 70.

Vor nutzlosen Nachahmungen
— sel dringend gewarnt —
Otto Reichel, Berlin SO.

In Billau:
bei Walter Böhnke, Drogerie.

Waldeck' in meinen Wagen. Das Uebrige wird sich finden, und ich hoffe, daß Ihnen und mir auch der Herr Vater verzeihen wird, wenn er von der Direktion der Hofoper ein Schreiben bekommt, daß seine Tochter ein gutes Engagement am königlichen Opernhause gefunden hat.“

„Ich folge Ihnen, Fräulein, ich vertraue Ihnen,“ flüsterte Magda, „in einer Viertelstunde bin ich an der Waldecke. Sie verzeihen doch, wenn ich nur das Nötigste mitnehme.“
„Schon gut, mein liebes Kind,“ nickte die Sängerin, und bald war Magda verschwunden.

Freilich öfter tauchte das ernste Antlitz ihres Vaters vor Magdas Blicken auf, aber er hatte ja Elise, die ihn pflegte, die für ihn sorgte, tröstete sie sich, und andere große Zukunftshoffnungen und bunte Bilder verdrängten bald alle Bedenken.

Zu die Welt, in die Welt hinaus, jubelte es so glückverheißend in dem Herzen des jungen Mädchens, und bald hatte sie sich unbemerkt aus dem Vaterhause ein Paket mit Wäsche und Kleidern geholt und war unten an der Waldecke in den Wagen der Sängerin geschlüpft.

Wie im Traum fuhr Magda nun dahin auf der Landstraße. Sie sah den schiefergedeckten Kirchturm, das Schloß hinter dem Walde verschwinden. Sie hörte aus der

Ferne noch das Abendläuten. Jetzt setzten sie sich zu Haus in der weinurankten Laube zum Abendbrot. Man würde sie vermissen, sie suchen auf dem Schlosse, bei Bernhardt's, im Walde.

Da näherte sich der Wagen schon der Bahnstation.

„Aufscher, fahren Sie zu, dann kommen wir noch mit dem Zuge fort!“ hörte sie die helle Stimme der Dame neben sich. Nach wenigen Minuten befand sie sich in einem eleganten Kupon erster Klasse. — Das schrille Pfeifen, das Läuten, die fremden Menschen, alles das wirkte fast betäubend auf Magda. Müde lehnte sie sich in die weichen Polster des Wagens zurück und der Zug eilte davon. Die Welt, die raslos jagende Welt der Jetztzeit mit ihrem Symbol, dem Dampftrakt, sie nahm die frische Waldblume in Besitz und trug sie davon, in all' die Gefahren und Enttäuschungen, die sie höhnischelnd den armen Menschentindern bietet.

5.

Zu derselben Stunde, als Magda mit ihrer schönen, heitern Begleiterin durch das Thüringer Land dahineilte, wo Städte, Dörfer Wald und Berg vor ihren Blicken erstanden und ebenso schnell wieder verschwanden, stand ihr Vater blaß und erregt in dem kleinen weinurankten Häuschen, welches Bernhardt's bewohnten.

„Magda ist fort?“ fragte Bernhardt, „o, sie wird oben auf dem Schlosse sein. Kommen Sie, Herr Professor, der Abend ist so schön, wahrscheinlich finden wir sie alle im Garten unter den Linden. Magda wird mit Frau von Brunneck die Zeit verplaudert haben.“

Fröhliche Stimmen schallten ihnen aus dem Garten entgegen, als die beiden alten Herren den Schloßberg erklimmen, aber Magdas melodische Stimme vernahmen sie nicht. Es war nur die Schloßherrin mit dem Gatten und dem Söhnchen. Der kleine Knabe, welcher jetzt die ersten Sprachversuche machte, amüsierte das glückliche Elternpaar so, daß sie das Kommen der beiden Herren gar nicht bemerkt hatten.

„Was ist geschehen? Wo sind die Mädchen?“ fragte Frau von Brunneck, als sie in das verstärkte Antlitz des Professors blickte, welcher sich stumm und erschöpft auf einen Stuhl neben sie setzte.

„Wir suchen Fräulein Magda. Ist sie nicht hier gewesen?“ sagte Bernhardt.

„Magda? Nein, wo kann sie stecken?“ erwiderte Klara erlaunt.

„Sie ist am Nachmittag fortgegangen und nicht zurückgekehrt.“

(Fortsetzung folgt).

si Dienstag, den 28. d. Mts., abends,
verschied ganz unerwartet meine liebe
Frau, gute Mutter, Schwieger- und
Großmutter,

Julie Samsel.

geb. Paul
im. 72. Lebensjahre.

Dieses zeigt im Namen der trauern-
den Hinterbliebenen tiefbetrübt an
Wilhelm Samsel.

Pillau II, den 30. Januar 1913.

Die Beerdigung findet Sonntag,
den 2. Februar, nachm. 2 Uhr, vom
Trauerhause Mittelstraße 2 aus, nach
dem Friedhofe Pillau I, statt.

Bekanntmachung.

Zur Bequemlichkeit der Gastonsumenten
haben wir in unserer Kammerkassette in Pillau I
eine Verkaufsstelle für **Artikel aller Art
zur Gasbeleuchtung**, als Glühkörper,
Zylinder usw. eingerichtet.

Auch liegen dabei Kataloge über
sonstige Gasartikel, wie Lampen, Kochherde,
Plättchen usw. mit Preisangabe zur Ein-
sicht aus.

Die Verkaufsstelle ist von 8 — 12 Uhr
Vormittags und von 2 — 6 Uhr Nachmittags
geöffnet. Der Verkauf in der Gasanstalt
selbst erfolgt nach wie vor weiter.

Pillau, den 25. Januar 1913.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der für das Etatsjahr 1913
erforderlichen

Schiffshändlermaterialien

einschließlich der Farben soll in 3 Losen ge-
trennt bezw. zusammen vergeben werden.

- Los I. rd. 1600 kg Metalle
- II. 1300 " Farben und Lacke
- III. 3500 " Drahtnägel
- 2500 " grüne Seife
- 7500 " Holzbohlen
- 500 m Segeltuch
- u. f. f.

Angebotsunterlagen liegen während der
Dienststunden im hiesigen Geschäftszimmer aus
und können auch von dort gegen postfreie Ein-
sendung von 1,50 Mk. in bar — nicht in Brief-
marken — bezogen werden.

Verschlossene Angebote nebst Proben mit
der Aufschrift „Angebot auf Schiffshändler-
materialien“ sind zu dem im unterzeichneten
Bauamt am

18. Februar 1913, vormittags 11 1/2 Uhr
stattfindenden Öffnungstermin postfrei einzu-
senden.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Pillau, den 25. Januar 1913.

Königliches Hafenbauamt.

Plantagen - Restaurant.

Sonntag, den 2. Februar ex.

4 Uhr nachmittags findet

die Wiederholung der Aufführungen

des Kriegervereins von Kaisergeburtstag statt.
Entree: 1. Platz 50 Pf., 2. Platz 30 Pf.
Kinder die Hälfte.

Der Erlös ist für die Veteranenpende
bestimmt.

Schützen-Haus.

Donnerstag, den 20. Februar 1913.

Einmaliges Gastspiel der Lustspiel-Tournee „Die fünf Frankfurter“.

Der bedeutendste Lustspielschlager! Am Sebbeltheater über 300 Aufführungen!

Die fünf Frankfurter!

von Carl Rössler.

Der größte Erfolg der Saison 1912! Mit glänzender Kostümausstattung!
12 Darsteller!

Breite der Plätze im Vorverkauf in der Buchhandlung Troege.

Sperfrist 1,50 Mk., 1. Platz 1,00 Mk., 2. Platz 0,60 Mk. Au der Abendkasse: Sperfrist
1,75 Mk., 1. Platz 1,25 Mk., 2. Platz 0,75 Mk. Militärbillets nur an der Abendkasse 1. Platz
0,75 Mk., 2. Platz 0,45 Mk.

Alles Nähere die Plakate und Tageszettel!

10 000 neue rote Betten schon verkauft.

1 1/2 schläfrig, von echt rot dicht Daunentöper, je Oberbett, Unterbett und 2 Kissen mit 20 Pfd.
neuen Halbdaunen gefüllt, zus. nur Mk. 30,—. Dasselbe Gebett mit Daunens-Deckbett nur
Mk. 35,—. Herrschaftliches Daunensbett nur Mk. 40,—. Zweischläfrig jedes Gebett Mk. 5,—
mehr. Verpackung frei. Garantie Umtausch. Betten- und Möbel-Katalog frei. Viele Dankschreiben.
Bestellungen werden am
Eingangstage erbeigt. **Bitter & Co., Bettenfabrik, Jena 53, Unterm Markt.**

Schützenhaus

Sonntag, den 2. Februar 1913

Gemütliches

Kaffee-Konzert.

in angenehmer geheizter Saale.

Hochachtungsvoll **F. Bult.**

Delikate Kinderfest!

Unterhaltungsabend

für die schulentlassene Jugend.

Sonntag, den 2. Februar 1913 von
5 Uhr nachmittags an in der Turnhalle der
Königlichen Realschule

1. Feier zur Erinnerung an die Erheb-
ung Preußens vor 100 Jahren.
2. Turnen.

Hierzu werden alle Freunde und Gönner
der Jugendpflege freundlichst eingeladen.

Dienstag, den 4. Februar ex.

Fastnachtsfest

Ausflug von Karnevalbräu. Zum Abend-
essen die altbekanntesten Fastnachtsgerichte zu kleinen
Preisen.

Um gütigen Besuch bittet

Paul Hinz, Bahnhof.

Gutkochende graue Erbsen

weiße Erbsen

gesch. Erbsen

weiße Bohnen

ff. Linsen

empfiehlt billigt

G. Ramonat, Breitestraße 25.

Einen Lehrling

von gleich oder später sucht

Strahlendorf, Uhrmacher.

Lehrlinge

sucht

Meistermeister Fischer.

Schönheit

verleiht ein rosiges, jugendfrisches Antlitz,
weiße, sammerweiche Haut und ein reiner,
zarter, schöner Teint. Alles dies erzeugt die
allein echte

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

Preis à St. 50 Pf., ferner macht der **Dada-
Cream** rote und rissige Haut in einer
Nacht weiß und sammetweich. Tube 50 Pf. in der
Adler-Apotheke sowie **Walter Boehnke**.

Original
Reichel
Essenzen
Marke „Lichterz“

Selbstbereitung

sind altbewährt zur

aller Liköre

Branntweine, Punschextrakte etc.

Von Kennern als einzigartig erklärt.

Originalfl. für ca. 2 1/2 Lit. ausreichend,

je nach Sorte **25, 40, 50, 60, 75 Pf.** zc.

Bei **6 Flaschen 7 le gratis.**

Verlangen Sie sofort: „Die Destillierung
im Haushalt“ wertvolles, reich illustriertes
Buch mit sämtlichen erprobten Rezepten
billig kostenfrei!

Otto Reichel, Berlin SO.

Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt,

man nehme ausschließlich nur die bewährten

Reichel-Essenzen Marke **Lichterz.**

Alleinverkauf in **Pillau** bei

Walter Boehnke, Drogerie, Pillau 2.

Einen Lehrling

sucht von sofort oder später

G. Ramonat, Breitestraße 25.